



Albert Alder

Dr. med., Tit.-Professor, Chefarzt

* 12. Oktober 1888 in Chur

† 23. April 1980 in Aarau (91)

∞ mit Louise [Lilly] Alder-Köhler (1892–1979);
vier Töchter.

Alder wurde als Zweitältester von elf Kindern eines Graubündner Kornhändlers in Chur geboren. Nach dem Abitur studierte er Medizin in Lausanne, Zürich, München und Wien. Noch als Student hatte er 1913 die Gelegenheit, als Mitglied einer Rotkreuzmission in einem Lazarett im türkisch-bulgarischen Krieg tätig zu sein; seine dort gewonnenen Erfahrungen bildeten seine Dissertation in Zürich 1914. Nach Ausbruch des Weltkrieges war er zunächst im aktiven Militärsanitätsdienst verpflichtet, bevor er 1916 nach Tübingen kam und dort zunächst unter Sellheim, dann unter Otto Naegeli arbeitete. Aus der Bekanntschaft mit Letzterem resultierte seine lebenslange Hinwendung zur Hämatologie. Als Naegeli 1918 nach Zürich zurückkehrte, nahm er Alder als Oberarzt an die Poliklinik mit und habilitierte ihn 1922 (Titular-Professor 1946). Bei Naegelis Wechsel an die Medizinische Klinik blieb Alder an der Poliklinik (Löffler), bevor er sich 1927 entschloss, sich als Allgemeinpraktiker in Zürich niederzulassen (was ihn nicht sehr befriedigen sollte). 1933 bot sich die Chance, die Chefarztstelle der Medizinischen Klinik des Kantonsspitals in Aarau zu übernehmen, wo er bis zu seiner Pensionierung 1958 tätig blieb. Anschließend führte er noch mehrere Jahre eine Praxis in Aarau und widmete sich u. a. fliegerärzt-

lichen Untersuchungen. (Er war ebenso flugbegeistert wie reiselustig.)

Über Jahrzehnte gab Alder als Dozent in Zürich einen weithin bekannten »Blutuntersuchungskurs« und arbeitete Seite an Seite mit Naegeli an der Verbesserung von Labormethoden (viskosimetrische Volumenbestimmung der Erythrozyten; Refraktometer u. a.). Der von ihm 1928 neu herausgegebene »Atlas der Blutkrankheiten« wurde zu einem Standardwerk der morphologischen Hämatologie, ergänzt durch den Atlas des Knochenmarks 1939. Auf dem Hämatologenkongress in Münster 1937 berichtete er erstmals von einer auffallenden Leukozyten-Granulation bei Geschwistern, die später als »Aldersche Granulationsanomalie« in die Literatur einging.

Alders eigentliches Verdienst liegt darin, dass er nach dem Zweiten Weltkrieg sehr früh die zerrissenen Bande und den wissenschaftlichen Kontakt wieder aufgenommen hatte und er persönliche Beziehungen zu Hämatologen in aller Welt pflegte. 1946 gründete er die »Schweizerische Gesellschaft für Hämatologie« und wurde deren erster Präsident, kurze Zeit später auch Präsident der 1947 von Chevallier geschaffenen Société Européenne d'Hématologie. 1971 wurde er mit der Ludwig-Heilmeyer-Medaille ausgezeichnet.

WERKE (AUSWAHL)

- *Atlas der Blutkrankheiten* ([ab 1949:] und *des normalen und pathologischen Knochenmarks*) (mit Karl Schleip) Berlin/Wien ¹1928, ²1936, ³1949. (1. Aufl. von Karl Schleip 1907).
- *Über Spätformen von Chlorose*, Leipzig 1934, auch in *FOLIA HAEMATOLOGICA* 52,4.
- *Atlas des normalen und pathologischen Knochenmarkes*. Berlin 1939.
- *Die Pelger-Huëttsche Kernanomalie*. In: Hdb. Ges. Hämatol. Bd. 1,1. 1957.

LITERATUR

- Hans-Ulrich Späth: *Der Hämatologe Albert Alder*. Zürich 1983.

NACHRUFE

- Jahresbericht der Universität Zürich 1980, S. 93–95 (H.-R. Marti).
- *FOLIA HAEMATOLOGICA* 108 (1981) S. 333 (H. Stobbe).

2012

2009
20082006
2005
2004
2003
2002
20011999
19981996
1995
19941988
1987
1986
1985
1984

1981

1977

1975

1972

1969
19681966
1965
19641962
1961

1952

1949

1939

1937